

z. B. die Reformbewegungen der Benediktiner im Mittelalter oder die nachtridentinische Reform. Auch die politische Entwicklung Zwiefaltens in der Neuzeit wird wenig berücksichtigt.

Dem Sammelband ist kein Quellen- und Literaturverzeichnis beigegeben. Bibliotheksbestände und Literatur zu Zwiefalten können nur mühsam über Anmerkungen ermittelt werden. Am meisten zu bedauern ist, daß Personen- und Ortsregister fehlen. Wie zu erfahren war, wird zur Zeit eine 2. Auflage vorbereitet. Ihr soll ein Register (1200 Stichworte, 6000 Fundstellen) beigegeben werden. Der Herausgeber erklärt sich bereit, allen Käufern der 1. Auflage einen Sonderdruck des Registers zukommen zu lassen (Adresse: H. J. Bretsch, Hauptstraße 9, 7924 Zwiefalten).  
*Andrea Polonyi*

Der Fruchtkasten des Klosters Weingarten, 1688–1988. Hg. von HANS ULRICH RUDOLF – NORBERT KRUSE (Weingartener Hochschulschriften 7). Bergatreute: Wilfried Epe Verlag 1989. 136 S. Kart. DM

Die Benediktinerabtei Weingarten war reich. Ungefähr die Hälfte, gelegentlich bis zwei Drittel der Einnahmen stammten aus dem Verkauf von Getreide und Wein. Der Wein kam, nach der Aufgabe der Güter in Südtirol (Lana), aus Weingärten am Bodensee (vor allem in Hagnau); das Getreide wuchs auf den fruchtbaren Böden des schwäbischen Oberlandes.

Für die Bewirtschaftung der Naturalien ließ Abt Willibald Kobold (1683–1697) einen neuen Fruchtkasten von beachtlichem Ausmaß (Länge 60 Meter, Breite 15 Meter, Höhe 30 Meter) bauen. Während der Keller bis zu vierhundert Weinfässer aufnehmen konnte, lagerten auf den fünf Böden bis zu 1600 Tonnen Getreide. Technisch war das Haus bei seiner Errichtung auf dem letzten Stand, architektonisch ist es heute noch ein Glanzstück der Weingartener Klosterlandschaft. Selbst der nassau-oranische Gesandte von Rath lobte 1802 bei der Säkularisierung des Klosters in einem Bericht an seinen Herrn die praktische Einrichtung des Fruchtkastens.

Bei der Säkularisation verlor das Haus nicht seine ursprüngliche Funktion. Eine Änderung brachte erst die sukzessive Aufhebung und Ablösung der Getreide- und Weinzehnten, wie auch anderer Grundabgaben. Nach einigem Hin und Her wurde der Fruchtkasten 1868 Kaserne. Nach dem Ersten Weltkrieg folgte, mehr schlecht als recht, der Umbau in Mietwohnungen. In den Jahren 1969 bis 1972 wurde das Haus gründlich saniert und zu einem Seminar- und Bibliotheksgebäude der Pädagogischen Hochschule Weingarten umgestaltet. Bei dieser Gelegenheit bewies sich die vorzügliche Qualität des Bauwerks.

In einer kleinen Jubiläumsgabe schilderten nun zehn Mitarbeiter Geschichte und Umbau des Fruchtkastens. Die beigegebenen Bilder sind instruktiv. Mit alledem hat die Pädagogische Hochschule Weingarten ihrem markanten Bibliotheks- und Seminarbau ein würdiges Denkmal gesetzt. Als kleiner Schatten bleibt die Tatsache, daß seinerzeit – vor ungefähr zwei Jahrzehnten – das restliche Ensemble der Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Abtei den Neubauten der Hochschule weichen mußten.  
*Rudolf Reinhardt*

### 8. Diözesangeschichte

FRIEDHELM JÜRGENSMEIER: Das Bistum Mainz. Von der Römerzeit bis zum II. Vatikanischen Konzil (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte Bd. 2). Frankfurt a. M.: Josef Knecht Verlag 1988. 352 S. mit 12 Farbtafeln und 52 Schwarz-Weiß-Abb. und 1 Bistumskarte. Geb. DM 48,-.

Während für die meisten der deutschen Diözesen und Erzdiözesen eine mehr oder weniger umfangreiche Darstellung ihrer Geschichte bereits vorliegt oder im Entstehen begriffen ist, bildete eine solche Beschreibung des einstmals – zwar nicht an Ausdehnung, wohl aber an kirchlichem und politischem Einfluß – bedeutendsten Erzbistums der Reichskirche bislang ein dringendes Desiderat. An Spezialuntersuchungen und Monographien zu einzelnen Epochen, Persönlichkeiten und Sachaspekten der Mainzer Kirchengeschichte herrscht – wie die den einzelnen Kapiteln des vorliegenden Bandes beigelegte Bibliographie ausweist – zwar kein Mangel, aber es fehlte eine den gegenwärtigen Forschungsstand berücksichtigende Zusammenschau. Eine solche hat der Leiter des Instituts für Mainzer Kirchengeschichte und Professor für Historische Theologie an der Universität Osnabrück, Friedhelm Jürgensmeier, nun dankenswerterweise vorgelegt. Er hat sich für seine Darstellung weitgehend an die Abfolge der Bischöfe gehalten und ihr Leben und Wirken jeweils vor dem in knappen Zügen skizzierten Zeithintergrund umrissen. Die elf Kapitel, in die das Buch gegliedert ist, entsprechen jeweils einer historischen Epoche, wobei der zeitliche Umfang, je weiter